

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **40 (1907)**

Heft 17

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Volksschule und Parteipolitik. — Die direkte Methode im Unterricht der lebenden Sprachen. — Schule und Rekrutenprüfungen. — Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins. — Schulmeisterlohn. — Zum Schulbeginn. — Allerlei Neuheiten. — Idealität eines Alten. — Ungleiche Elle. — Lehrerbildung. — Langnau. — Literarisches.

Volksschule und Parteipolitik.

Noch zu keiner Zeit hat es an Versuchen gefehlt, die Volksschule irgend einer politischen Partei dienstbar zu machen und auf der andern Seite ihr die Bekämpfung bestimmter Parteirichtungen zur besondern Pflicht zu machen. . . . Nun wird selbstverständlich als notwendige Folge einer intensiven Bildungsarbeit, wie sie in unsern Volksschulen geleistet wird, auch ein besseres Verständnis für politische Dinge sich einstellen. Die Versuche aber, die Volksschule zur Förderung oder Bekämpfung politischer Parteien zu verwerten, sind Übergriffe auf neutrales Gebiet, die aufs entschiedenste zurückgewiesen werden müssen.

Die Volksschullehrer haben es mit der unterrichtlichen Versorgung von Schulkindern zu tun, die doch für die Beschäftigung mit Parteifragen weder Fähigkeit noch Bedürfnis haben, die darum — jeder wahre Freund der Jugend wird dies wünschen — solchen Fragen überhaupt so lange als möglich ferngehalten werden sollten. Dazu zwingt den Lehrer aber anderseits auch die Rücksicht auf die Tatsache, dass die Kinder der verschiedensten Stände, die Kinder aller Parteien die Volksschule besuchen. Wer hier irgendwelchen Parteistandpunkt hervortreten lassen wollte, müsste versuchen, einen Teil der vor ihm sitzenden Kinder von der Irrtümlichkeit dessen zu überzeugen, was der Vater, die Eltern als unumstössliche Wahrheit betrachten, würde dem Vertrauen der Eltern zur Schule, der Kinder zum Lehrer den Boden entziehen, würde die Schule aus einer Stätte des Friedens, die sie doch sein soll, zu einem Tummelplatz der Parteileidenschaft machen. Dabei ist nicht zu vergessen, dass eine solche Betätigung der Volksschule keinesfalls mit der ihr zugewiesenen Aufgabe zu vereinen ist; sie hat an ihrem Teile mit dazu beizutragen, dass aus dem Kinde ein tüchtiger und brauchbarer Mensch werde, der als Erwachsener fähig und bereit ist, die allgemeine Wohlfahrt zu fördern, an den Aufgaben der Kultur mitzuarbeiten. Dass zur Verwirklichung dieser Aufgabe die Beschäftigung mit Parteifragen nötig oder förderlich wäre, wird schwerlich zu erweisen sein; eins

aber gehört dazu: dass die Darbietungen des Schulunterrichts das objektiv Wichtigste und für die Entwicklung der Volkskraft Wesentlichste aus dem Ganzen der nationalen Kultur umfassen und allenthalben dem entsprechen, was von der Wissenschaft als feststehende Wahrheit anerkannt ist. Wenn die Schule bei der Erfüllung dieser Aufgabe dieser oder jener Partei unbequem wird, so liegt die Schuld nicht an der Schule, und wenn sie dabei der einen Partei mehr, der andern weniger förderlich zu sein scheint, so ist auch hierfür nicht die Schule verantwortlich zu machen, und es hat keine Partei das Recht, nach Anpassung des Unterrichtsstoffes an die Parteizwecke zu rufen. (Preuss. Schulztg.).

Die direkte Methode im Unterricht der lebenden Sprachen.

II.

Die direkte Methode gibt zwei Jahre Zeit zur Durcharbeitung des Stoffes, den die Delmas-Bilder darstellen. Damit wäre alles absolut Nötige für die alltägliche Umgangssprache erworben. Während das Lesebüchlein für die erste Periode nur auf die Bilder bezügliche Beschreibungen, Anekdoten und Gedichtchen enthält, die nur in untergeordneter Weise zur Repetition und Vertiefung des Anschauungsunterrichtes dienen, wird das Lesebuch für die zweite Periode zur Grundlage des Unterrichtes in der IV. und III. Klasse. Die geistige Anschauung, die Gouin von Anfang an verlangt, kommt nun auch hier zu ihrem Recht. Der Schüler lernt systematisch lesen und verstehen, wie er sprechen gelernt hat. Der Wortschatz wird namentlich durch Abstraktbegriffe erweitert. Um diese verständlich zu machen, braucht man wie in der Muttersprache die Mimik, die Umschreibung mittels bekannter Wörter, die Vergleichung, die Gegensätze usw. Auch eigentliche Grammatik kommt nach und nach auf den Plan. Einzig hiebei erlaubt Rochelle die Mithilfe der Muttersprache, ähnlich wie wir auf allen Stufen gelegentlich den Dialekt brauchen, um so rasch und gut als möglich verstanden zu werden. Die systematische Grammatik ist für die dritte Periode reserviert. In der dritten Periode sollen schliesslich die Schüler befähigt werden, über daheim Gelesenes in der Schule zu referieren. Dies tun sie ohne Unterbruch; dann folgt die Kritik durch Mitschüler und Lehrer, womit sich eine lebhaftere Diskussion entwickeln kann. Dabei wird alles Gelernte fleissig gebraucht, geübt.

Zu den schriftlichen Übungen, die mit dem Lesen beginnen, gibt das mündlich, d. h. im Gespräch Gelernte und beim Lesen Wiederholte den Ausgangsstoff. Fürs erste blosses Abschreiben. Dann redigiert Rochelle selbst einen Text, der die wesentlichen Ausdrücke eines vorher besprochenen Teiles von einem Bild enthält. Die Sätzchen bestehen anfänglich nur aus

Subjekt und Verb; dann kommen allmählich Attribute, Objekte und die andern Wort- und Satzformen. Diesen Text diktiert Rochelle langsam und schreibt ihn selbst auch an die Wandtafel. Ein Schüler buchstabiert schreibend. Der Lehrer erklärt noch, was nötig ist. Die Flexionsendungen werden durch Striche ersetzt. Die schriftliche Hausaufgabe der Schüler besteht nun darin, den Text zu vervollständigen und aus dem Aufgabenheft auf ein fliegendes Blatt abzuschreiben. Diese Kopieen korrigieren die Schüler in der Klasse gegenseitig unter Buchstabieren, wonach erst des Lehrers rote Tinte kontrolliert. Zur Vergewisserung, dass die zweifache Korrektur sorgfältig nachgesehen wird, sollen die fehlerhaften Wörter auf der leer gelassenen Blatthälfte des Aufgabenheftes verbessert werden. Das Ziel dieser Art von schriftlichen Übungen geht in der ersten Periode dahin, den anzugebenden Text auf ein blosses Verbenschema zu reduzieren. Die zweite und dritte Periode verlangen ganz selbständige Aufsätze.

Demnach gleicht die Methode von Rochelle der Methode des Schwimmlehrers. Sie bringt Luft, Licht und Leben in den Unterricht.

Zum Schluss mögen noch einige Bemerkungen zu meiner anfangs gesagten Charakteristik am Platze sein.

Die direkte Methode folgt den Spuren der Natur. Der Schüler lernt die Fremdsprache so, wie er die Muttersprache gelernt hat. So viel er versteht, gewöhnt er sich zu sagen. Rochelle und Gouin sind darin ganz einig, dass sie beide dem Gespräch die meiste Zeit widmen und jegliche Übersetzungsübungen verdammen. Ferner lehren beide die Fremdsprache in ganzen Sätzchen, die einander in logisch-chronologischer Reihenfolge bedingen und ergänzen. Das ist richtig, denn jedes Kind denkt in ganzen Sätzchen, sobald es nur Worte lallen kann. Wenn z. B. Klein-Hedi ruft: „Hedi uf, Papa alege“, so denkt es gewiss: Ich will aus dem Bettchen heraus; Papa soll mich ankleiden (nicht etwa die Tante). Natürlich denkt das Kind nicht schriftdeutsche Worte. Ferner finden beide Philologen, dass die Verben die Träger der Gedanken sind. Beide Sprachlehrer gewöhnen ihre Schüler, in der Fremdsprache zu denken; aber sie wenden dazu nicht die gleichen Mittel an. Gouin verschmäht es, dem Schüler wirkliche Sachen oder Abbildungen von Sachen und von Tätigkeiten und Vorgängen vor das körperliche Auge zu geben. Er verlangt, dass der Schüler alles im Geiste schaue. Gouin begründet dies damit, dass des Schülers Geist bei pestalozzischer Anschauungsweise passiv und nicht aktiv sei; das Interesse an oft gesehenen Dingen gehe verloren, wenn es überhaupt noch vorhanden gewesen sei; dagegen werde der Geist beim Hervorzaubern des geistigen Bildes aktiv, und durch direkte Verknüpfung des Vorgestellten mit den fremden Lauten lerne der Schüler in der Fremdsprache denken. Gouin sagt z. B.: Ein noch so vollkommenes Bild vom Umfallen eines Fuhrwerkes kann doch nur ein Moment des Vorganges wiedergeben; die geistige An-

schauung aber gestattet eine kinematographische Reihe von Momentbildern des Vorganges und seiner Folgen. Wenn nun Gouin der wirklichen Anschauung vorwirft, sie erzeuge Passivität und daraus resultierende Erschlaffung des Geistes, so versetzt er damit den Lehrern und Lehrerinnen einen verdienten Hieb, die mit dem Anschauungsmaterial Missbrauch, Götzendienst treiben. Man kann eben alles übertreiben. Wenn z. B. letzthin ein Lehrer in einer Ortschaft mit sehr grossem Bahnverkehr sagte, ein blecherner, in Fahrt setzbarer Eisenbahnzug aus einem Spielzeugmagazin sei ein wünschbares Veranschaulichungsmittel für die Schule, so wünscht er mindestens des Guten zu viel. Als ob er den Schülern nicht entsprechende Beobachtungsaufgaben geben könnte. Gouin hat also gewiss etwas Recht. Aber die von ihm als einzig zweckmässig erkannte geistige Aktivität ist doch sicher bei der Betrachtung eines Momentbildes nicht unmöglich und kann sehr leicht durch das Gespräch angeregt werden. Da Gouin die wirkliche Anschauung verdammt, ist er wenigstens in der ersten Unterrichtszeit gezwungen, zuerst in der Muttersprache inhaltlich allgemein zu sagen, was er in der Fremdsprache vorsprechen will. Dies muss er so lange tun, bis die Schüler über einen gewissen nötigen Wort- und Phrasenschatz verfügen; und er tut es. Rochelle dagegen braucht die Muttersprache von Anfang an nicht, weil er die Dinge zeigt, deren Namen er spricht, und die Bewegungen selber macht oder machen lässt, von denen die Rede ist. Ob nun Gouin oder Rochelle das Ziel, die Lernenden in der Fremdsprache denken und sprechen zu lehren, rascher und sicherer erreicht, das ist gewiss bald entschieden. Genial ist Gouin aber wieder mit seiner Vermittlung der Verbformen; Rochelle folgt ihm hierin. Gouin's Modus- und Tempuslehre (Zeiteinteilung, Präzisionsmomente, Definitum und Indefinitum) ist so originell wie praktisch. Doch will ich hier darauf nicht eintreten.

Wer die direkte Methode allseitig gebührend prüfen und erproben und gerecht beurteilen will, der sollte auch Gouin kennen. Denn Rochelle und seine Mitarbeiter stellten ihr Lehrgebäude auf den passenden Grundsätzen von Pestalozzi und Gouin ab. So viel fand ich aus der Sache. Darum ist die direkte Methode im Unterricht der fremden Sprachen mit- samt den dazu gehörigen Hilfsbildern von Delmas als eine herrliche Frucht emsigen Suchens der gründlichen Prüfung in Theorie und Praxis würdig.

F. K.

Schule und Rekrutenprüfungen.

(Korrespondenz.)

Die Rekrutenprüfungen sitzen seit einiger Zeit auf der Anklagebank. Sie sind schuld, dass die Schule nach eitelm Wissenskrum jagt, dass sie noch nicht oder nicht mehr eine Erziehungsanstalt ist. Die Examen sind

es, die unsere Schule auf den Irrweg übertriebener Anforderungen an positiven Kenntnissen und einseitiger Verstandes- und Gedächtnisbildung getrieben haben. So lesen wir in Nummer 11, Seite 182, des „Berneer Schulblattes“, und damit wird ein Grossteil der bernischen Lehrerschaft einverstanden sein.

Wenn es aber weiter heisst: Vor allem aus scheint mir die Rekrutenprüfung ganz schlimm auf die Schule zu wirken, so können wir dieser Ansicht nicht beistimmen. Wir halten vielmehr dafür, die Rekrutenprüfungen haben viel dazu beigetragen, dass der Bildungsstand unserer Jugend gehoben wurde. Für uns Berner nennen wir nur zwei Lehren, die wir daraus haben ziehen können, und deren Befolgung nur Gutes wirken kann. Erstens haben die Rekrutenprüfungen mit ihren einfachen Aufsatzthemen uns gelehrt, von jenen hochtrabenden Aufgaben abzugehen, die nur künstliches Gewächs hervorbrachten, die nicht die Gedanken der Schüler, sondern die des Lehrers widerspiegelten.

Sodann haben sie gezeigt, wie viel von dem bleibt, was wir in der Vaterlandskunde den Kindern beizubringen suchten und das wir als ganz unumgänglich ansahen. So kamen wir denn, wenn wir daraus die richtigen Schlüsse zogen, dazu, weiseres Mass anzuwenden, manches auszuwerfen, das ja schon wissenschaftlich, aber doch nicht absolut notwendig ist, um aus dem Knaben einen tüchtigen Bürger zu machen. Wir vertieften uns um so mehr in anderes, begnügten uns nicht mit Worten, sondern suchten Begriffe, Lebensanschauung zu erzeugen, Interesse zu wecken, und dabei schaute wohl auch etwas heraus für die Charakterbildung. Womit können wir unserer männlichen Jugend grössere Dienste leisten, ihnen mehr Handreichung tun für jene gefahrvolle Zeit des Übergangs vom Jüngling zum Mann, als wenn wir Interesse geweckt haben für höhere Dinge, für Freiheit, die wahre Freiheit und Vaterland? Das ist hundertmal mehr wert, als wenn die Schüler ein paar Zahlen und auch ein paar Tatsachen mehr wissen. *Aber das ist auch die beste Vorbereitung auf die Rekrutenprüfung*, und es ist nur fatal, dass ein grosser Teil der Lehrerschaft das nicht einsehen will. Das Interesse ist nachhaltiger als das Wissen, und es frischt das Wissen auf und erweitert es. Interesselosigkeit ist der Sumpf, in dem alles Gelernte zugrunde geht.

Wir wollen aber nicht nur an das denken, was die Rekrutenprüfungen uns Bernern gebracht haben. Wir denken auch an das weitere Vaterland. Dass mancher rückständige Kanton mit Rücksicht auf diese Prüfungen der Schule grössere Aufmerksamkeit zuwandte, mehr für die Jugendbildung leistete, das wird wohl niemand bestreiten wollen. Das war allerdings mit Ursache, dass andere Kantone im Range nicht vorrückten. Aber was tut's? Die wichtigsten Fragen werden heutigestags nicht mehr im Kanton

entschieden, sondern im Bunde, und darum ist Hebung des gesamten Bildungsstandes die Hauptsache.

Wir lesen an genannter Stelle des „Berner Schulblattes“ weiter: Um der Rekrutenprüfung willen muss das Feilschen und Schächern um positives Wissen alltäglich stattfinden. Um der Rekrutenprüfung willen ist der Lehrer gezwungen, Stoffe so lange zu drillen, bis sie dem Kinde zum Ekel werden. Um der Rekrutenprüfung willen verlieren viele Kinder ihre geistige Frische, werden nervös und gehen mit schlimmen Erinnerungen an die Schule ins Leben hinaus.

Da bestreiten wir den ersten und den zweiten Satz, und wo der dritte zutrifft, da sind nicht die Rekrutenprüfungen schuld, sondern die unrichtige Stellungnahme der Lehrer zu diesen Prüfungen trägt die Schuld. Wir kehren daher die drei Sätze um und glauben so das Richtige zu treffen: Um der Rekrutenprüfung willen muss man das Feilschen und Schächern um positives Wissen vermeiden. Um der Rekrutenprüfung willen darf der Lehrer nicht Stoffe so lange drillen, bis sie dem Kinde zum Ekel werden. Um der Rekrutenprüfung willen hat die Schule dafür zu sorgen, und das ist ihre vornehmste Sorge, dass die Kinder ihre geistige Frische nicht verlieren, nicht nervös werden und mit schlimmen Erinnerungen ins Leben hinausgehen.

Schulnachrichten.

Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins. Die auf Samstag den 27. April, morgens 8 Uhr, in die Aula des Gymnasiums in Bern zusammenberufene Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins hat ein vollgerütteltes Mass von Arbeit zu bewältigen. Das Traktandenverzeichnis lautet:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Vergabungen.
4. Bericht und Anträge der Kommission betreffend Vereinssekretär und Interessenblatt. (Referent: Herr Oberlehrer Leuenberger, Bern.)
5. Wie kann die Organisation des bernischen Lehrervereins noch mehr gekräftigt werden? (Referent: Herr Friedli, Möschiwil.)
6. Was kann die Schule und die Lehrerschaft tun, um das geistige, wie das körperliche Wohl der Schüler zu heben? (Referent: Herr Vogel-Moser, Oberdiessbach.)
7. Antrag der Sektion Bern betreffend Revision der Statuten der Stellvertretungskasse. (Referent: Herr Schläfli, Bern.)
8. Bewilligung von Prozesskosten.
9. Anträge des Kantonalvorstandes betr. Darlehenskasse.
10. Wünsche betr. das Arbeitsprogramm pro 1907.
11. Unvorhergesehenes.

Über Errichtung eines ständigen Berufssekretariates, Interessenblatt und Revision des Sprengungsregulativs unterbreitet die Spezialkommission der Versammlung folgende Anträge:

A. Betreffend Errichtung eines ständigen Berufssekretariates:

1. Der bernische Lehrerverein errichtet auf Frühling 1908 ein ständiges Berufssekretariat.
2. Die Statuten sind in diesem Sinne zu revidieren.
3. Der Mitgliederbeitrag wird auf Fr. 6 erhöht.
4. Über die Organisation des Zentralsekretariates hat der Kantonalvorstand ein Regulativ auszuarbeiten, das den Sektionen zur Beratung und der Delegiertenversammlung zur Genehmigung zu unterbreiten ist.

B. Anträge betreffend Interessenblatt:

1. Das Korrespondenzblatt ist als Hauptpublikationsorgan beizubehalten.
2. Der Kantonalvorstand wird eingeladen, dafür zu sorgen, dass — wie § 28 der Statuten vorsieht — das Korrespondenzblatt von den Sektionen und Mitgliedern zur Besprechung von Vereinsangelegenheiten fleissig benutzt wird.

C. Anträge betreffend Revision des Sprengungsregulativs:

1. Die Kommission hält eine Revision des „Regulativs betr. Schutz der einzelnen Mitglieder bei ungerechtfertigter Nichtwiederwahl“ zurzeit nicht für notwendig.
2. Es wird eine Erklärung zu Protokoll genommen, dass es in besonders schwierigen Interventionsfällen gestattet sei, auch ausserhalb der beteiligten Sektionen stehende Mitglieder zur Untersuchung beizuziehen.

Zu Traktandum 5 (bessere Organisation des Lehrervereins) stellt der Referent folgende Thesen auf:

- I. Der bernische Lehrerverein kann und soll durch eine rationelle Verbesserung seiner innern und äussern Organisation bedeutend gekräftigt werden.
- II. Gestützt auf die bisherigen Erfahrungen und in Hinsicht auf die Bedürfnisse der Zukunft ergeben sich als notwendig:
 1. Revision der Statuten.
 2. Ausbau des Vereinsorgans.
 3. Schaffung eines ständigen Vereinssekretariates.
 4. Aufstellung von Wegleitungen für die verschiedenen Vereinsvorstände und Komitees.
 5. Energische Agitation für Gewinnung neuer Mitglieder.
 6. Rechtsschutz einzelner Mitglieder in Fragen von allgemeinem Vereinsinteresse.
 7. Sicherung gehöriger Vereinsdisziplin und Kollegialität:
 - a) durch Fürsorge für die Bedrängten und ihre Familien.
 - b) durch demokratische Gestaltung der Wahlangelegenheiten innerhalb des Vereins;
 - c) durch schiedsgerichtliche Erledigung von Streitigkeiten der Mitglieder unter sich.
 8. Vereinfachung der Vereinsorganisation vermittelst Schaffung grösserer Sektionen.
Schaffung eines rationellen Mitgliederausweises;
Obligatorium der Sektionsversammlungen, welche jährlich zweimal stattfinden sollen mit gleichzeitigem Auflagenbezug je zu Anfang eines Schuljahres.

9. Erweiterung des Kantonalvorstandes durch Vertreter der verschiedenen Landesteile zum Zwecke der Beratung intimer Vereinsangelegenheiten von allgemeiner Bedeutung.

10. Organisation eines kantonalen Lehrertages.

11. Erhebung von Extraauflagen für wichtige Sonderausgaben.

12. Revision des Regulativs der Stellvertretungskasse.

13. Die Organisation der Darlehenskasse soll grössere Diskretion und andererseits Missbrauchahndung gewährleisten.

14. Das Unterstützungswesen bedarf grösserer freiwilliger Leistungen der einzelnen Mitglieder und Herbeiziehung verschiedener Einnahmequellen.

III. Für die dringlichen Beratungen der heutigen Beschlüsse ist eine Kommission zu wählen; die Revisionsarbeiten sind bis im Herbst zu erledigen.

Die Anträge betreffend Revision der Statuten der Stellvertretungskasse lauten:

In der Erwägung, dass die bisherigen Entschädigungsansätze für Stellvertretung ungenügend und des Lehrerstandes unwürdig sind, beantragen wir, die Delegiertenversammlung vom 27. April 1907 möge folgende Beschlüsse fassen:

1. Der Kantonalvorstand wird beauftragt, mit der Regierung in Unterhandlung zu treten zum Zwecke der Vereinbarung erhöhter Lohnansätze für Stellvertretung, und zwar soll pro Schultag eine Entschädigung von Fr. 6.— für Lehrerinnen und Fr. 7.50 für Lehrer angestrebt werden.

2. Wenn diese Vereinbarung zustande kommt, so sollen die Statuten entsprechend abgeändert und die Jahresprämien der Mitglieder für die nächsten zwei Jahre festgesetzt werden wie folgt:

a) Lehrer der Stadt Bern	Fr. 14.—
b) Lehrerinnen der Stadt Bern	„ 24.—
c) Lehrerinnen der übrigen Sektionen	„ 8.—
d) Lehrer der Sektionen Biel, Aarberg, Thun, Burgdorf und Delsberg	„ 6.—
e) Lehrer der übrigen Sektionen	„ 4.—

(Anmerkung: Gemäss den Leistungen der Kasse in den sechs Rechnungsjahren von 1901 bis 1906 hätten die Lehrer der Stadt Bern bisher durchschnittlich eine Jahresprämie von Fr. 10, die Lehrerinnen eine solche von Fr. 17 bezahlen sollen. Zur Bestreitung der erhöhten Entschädigungsansätze müssten diese Prämien um 20 % erhöht, also auf Fr. 12 und Fr. 20.40 festgesetzt werden. Eine weitere Erhöhung auf Fr. 14 und Fr. 24 ist notwendig, um eine allmähliche Amortisation der bisherigen Defizite herbeizuführen.)

Schulmeisterlohn. (Korr.). Diesmal ein anderes Kapitel. Letzthin sind Kandidaten patentiert worden. Wie man hört, haben bereits alle Stellen, sogar die zwei, die im Turnen Pech hatten. Viele dieser Kollegen müssen ihre Stellen schon im April antreten oder spätestens „dr erst Mändig Mai“. Laut Gesetz beginnt das Schuljahr am 1. Mai. Da muss nun der arme Teufel von Lehrer bis zum 15. Juni, oder in Gemeinden mit monatlicher Auszahlung bis Ende Mai warten, bis er den Zapfen kriegt. Und doch hat er zu Beginn seines Amtsantrittes so viel Auslagen! Reisen, Zügel, Anschaffung von Mobiliar, Schulbücher usw. usw. Immer wieder muss er die Eltern anpumpen; es ist zum Teufel holen. Ist dann endlich Zahntag, so gibt's selbstverständlich nur Moneten für zwei Monate. Das längt gerade für das Wichtigste; dann heisst's wieder drei Monate warten. Dann aber gibt's einen gewaltigen Schübel; Herz, freue dich!

Aber schweig still. Die Staats- und Bundesbeamten schöpfen grösstenteils monatlich, der Arbeiter alle 14 Tage. Henusode. Ich habe ja nichts dagegen, dass das Schuljahr am 1. Mai beginnt und dass man da willkürlich dritteilt, während sonst auf Erden Quartale und Semester gebräuchlich sind. Aber der Lehrer dürfte auch zu Anfang seiner Wirksamkeit einen Quartalszapfen erhalten. Im Gesetz (§ 27) steht übrigens ganz deutlich: Der Staatsbeitrag wird vierteljährlich ausgerichtet. Solcher Meinung ist auch die Lehrerversicherungskasse; die nimmt den ersten Beitrag für ein Vierteljahr. Um so kleiner wird also der erste Zapfen. So dürfte es sich empfehlen, bei der demnächst stattfindenden Besoldungskampagne auch dieses Punktes zu gedenken. Wird mir einer sagen, es komme aufs gleiche hinaus, der Lohn werde dann am Ende des Schuldienstes für 4 Monate ausgerichtet. Stimmt; aber ich frage: Wann hat man die Batzen nötiger, 19jährig oder nach 50 Jahren? Und wenn du stirbst, dann handelt es sich nicht mehr um den 1. Mai und den 1. November, sonst schau den § 27 nochmals an. Item, es ist unsere Pflicht, auch für die jüngern, erst noch ins Amt tretenden Kollegen zu sorgen.

Zum Schulbeginn. Zum Beginn des neuen Schuljahres sagt der „Tägl. Anzeiger“: „Wie klopft da das Herz dem jungen wilden Bürschchen, dem kleinen Mädchen, das erstmals den Weg zur Schule nimmt. Wie erwartungsvoll, wie freudig blicken die einen der angehenden ABC-Schützen zum Lehrer, zur Lehrerin auf; welche ängstlich trotzig Blicke senden ihnen dagegen andere zu! Hier die erwartungsvolle Freude, etwas Neues zu sehen und zu hören, Nützliches zu lernen; dort die Angst vor dem Lehrer, den unverständige Eltern, zwar unbewusst vielleicht, stets als beliebtes Schreckmittel benützten, dem unfolgsamen Sprössling drohend: „Wart nur, bis du zur Schule gehen musst; der Lehrer wird dich dann schon mit Stock und Schlägen in Ordnung halten.“ Möge es Lehrerin und Lehrer gelingen, bei den lieben Kleinen allen durch freundliches und liebevolles Wesen die Scheu zu verdrängen und sie durch lebendigen, interessantem Unterricht dauernd an sich zu fesseln. Glückliche der Lehrer, der es in seiner Macht hat, mit Geist und Humor den naiven, zutraulichen, offenen Kinderseelen entgegenzutreten zu können und sie für sich und dadurch zu nutzbringender, erspriesslicher Arbeit zu gewinnen. Und glücklich ist ja in diesem Falle auch das Kind.

Schule und Haus! Welch weites, gewaltiges und wichtiges Kapitel! Doch vergesse man nicht: Schule und Elternhaus; ja nie: Haus gegen Schule oder umgekehrt.

Den jungen ABC-Schützen aber zu ihrem ersten Schulgang ein fröhliches Glückauf!

Allerlei Neuheiten. (Korr.) Im Bestreben, stets zu verbessern, werden oft Neuerungen eingeführt, die kaum geeignet sind, unsern Beifall zu finden. Ich denke vorerst an die Zeugnisbüchlein. Was da schon herumgeprübelt wurde! Jetzt erscheint ein neues Format, grösser als die Schiefertafeln der Kleinen, mit vielen Kolonnen und wenig Seiten. Wie lange wird das Monstrum bestehen?

In einigen Ämtern musste man bisher noch für jeden Quartalszapfen eine besondere Quittung ausstellen. Anderwärts genügt es, den Namen auf die Lohnliste zu schreiben. Aber den Zehner für die Stempelmarke, die wohl nirgends aufgeklebt wird, muss man dennoch zurücklassen.

Vom neuen Unterrichtsdirektor wurde letztes Jahr verlangt, auch die Quittung auf dem Fortbildungsschulrodel zu stempeln, nur mit 10, also nicht

Formatstempel. Warum das? Stempelt doch der Gemeindegassier seine Quittung beim Amtsschaffner, die Lehrer ihre Quittungen beim Gemeindegassier. Ich möchte den Kollegen raten, künftig im „F.“-Rodel gleich wie im Schulrodel nur zu schreiben: die Besoldung beträgt Fr.

Idealität eines Alten. (Korr.) Ganz recht, wenn die jüngere Generation mit aller Entschiedenheit danach strebt, dass höhere Lehrerbesoldungen ausgerichtet werden. Aber angeheimelt hat uns doch, was ein aargauischer Lehrerjubilant an seinem Jubelfeste nach 50jährigem Wirken sagte:

„50 Jahre sind eine lange Zeit, und doch gehen sie vorüber wie ein gigantischer Schatten. Das Leben des Lehrers ist ein köstliches; an Arbeit fehlt es ihm nicht; aber für ihn gilt immer noch die Inschrift auf Pestalozzis Grabstein: Alles für andre, für sich nichts. Der Lehrerberuf ist kein lukrativer; ein Materialist soll nicht Lehrer werden. Es gibt jedoch nichts Schöneres, als sich inmitten der Unschuld bewegen zu können. Der Jüngling kehrt aus der Fremde zurück; er begrüsst seinen ehemaligen Lehrer und dankt ihm. Immer habe ich die Kinder zur Liebe zu den Mitmenschen erzogen; ich habe sie für Gott und Vaterland begeistert. Wenn man die Früchte davon sieht, so sind das Kleinodien, die nicht mit Geld aufgewogen werden können.“

Ungleiche Elle. (Korr.) Unter dieser Aufschrift ist in letzter Nummer, pag. 278, gesagt, Lehrer H. sei für 900 Fr. eingeschätzt. Das ist absolut nicht richtig. Denn bei Fr. 1300 Barbesoldung betragen die Abzüge 600 + 130 (10 %) + 65 (Lehrerversicherung), Summa 795 Fr., ergibt ein reines Einkommen von Fr. 500. So wird es hier herum überall gehalten. Mein Nebenkollege ist sogar bloss zu 400 eingeschätzt, weil er auch noch die sechs Monatsbeträge wegen Besoldungserhöhung in Abzug bringt.

Ich muss fast annehmen, dem Kollegen H. seien noch andere Einkommen, wie Gemeindegasserei usw., angerechnet; wenn nicht, so soll er schleunigst reklamieren.

Lehrerbildung. An den letzthin erfolgten Aufnahmsprüfungen am Staatsseminar Hofwil wurden von 68 Angemeldeten 43 und am Privatseminar Muri-stalden von 30 Geprüften 18 aufgenommen.

Langnau. (Korr.) Unsere Sekundarlehrerinnen kommen und gehen. Fräulein Anna Bangerter, erst vor einem Jahr zu uns gekommen, wurde diesen Frühling an die Mädchensekundarschule in Biel gewählt und hat hier demissioniert. Als Stellvertreterin wurde gewählt Fräulein Flora Liechti, die früher in Trittenbach an der Primarschule gewirkt hat und nun als Sekundarlehrerin patentiert worden ist.

Literarisches.

Berner Seminarblätter, herausgegeben von Dr. E. Schneider, Direktor des Oberseminars Bern. Verlag von G. Grunau, Bern.

Unter dem Datum vom 10. April 1907 erscheint die erste Nummer der schon früher angekündigten „Berner Seminarblätter“, 16 Seiten stark. Sie sollen monatlich erscheinen und Fr. 2.80 kosten. In einer „Einführung“ wird erklärt, dass diese Blätter dem Bedürfnis des Herausgebers entspringen, mit seinen Schülern nach der Seminarzeit in geistigem Kontakt zu bleiben, um ihnen bei

ihrer Fortbildung im Dienste der pädagogischen Seite der Berufsarbeit behülflich zu sein. — Die „Berner Seminarblätter“ sollen rein fachwissenschaftlicher Natur sein und lehnen grundsätzlich jede Stellungnahme zu schulpolitischen und Standesfragen ab. Sie setzen sich als Aufgabe die Besprechung, Beurteilung und Würdigung der gegenwärtigen Bewegungen auf dem Gebiete des Bildungswesens und der Bildungsarbeit, soweit sie gesund und unsern Bedürfnissen entsprechend sind.

Nr. 1 bringt neben der „Einführung“ den Beginn von Aufsätzen, betitelt „Die Renaissance der Pädagogik“ und „Über Vorstellungstypen“, ferner Literatur, Briefe und Seminarmitteilungen.

Insofern sich der Herausgeber zum Ziele setzt, auch nach dem Austritt der Zöglinge aus dem Seminar mit denselben in inniger Beziehung zu bleiben, mag man diese Bestrebung als recht löblich bezeichnen; doch vermögen wir nicht recht einzusehen, warum dieses Bedürfnis einem neuen pädagogischen Pressunternehmen rufen musste, da ja doch die bestehenden Fachblätter diesen Kontakt in völlig hinreichendem Masse herzustellen geeignet gewesen wären und sich stets bereit fanden, Besprechungen über Neuerungen auf dem Gebiete der Psychologie und Pädagogik ihren Raum in weitgehender Weise zur Verfügung zu stellen.

J. Lüthi, Kommentar zum Veranschaulichungsmittel für das Bruchrechnen. Wie aus dem Inserat in heutiger Nummer hervorgeht, ist soeben im Selbstverlag des Verfassers ein Kommentar zu seinem Veranschaulichungsmittel für das Bruchrechnen (ganze und geteilte, kolorierte Kartonscheiben) erschienen. Das neue Lehrmittel ist schon früher in unserm Blatte besprochen worden, und es wird eine eingehendere Besprechung von berufener Seite noch folgen. Vorläufig wird zu dessen Empfehlung genügen, dass tüchtige Praktiker, wie die HH. Seminarlehrer Stucki und Rüeffli in Bern, sich über dasselbe sehr anerkennend aussprechen.

Soeben erschienen:

Kinderbuch

für Schweiz. Elementarschulen

Mit einer Fibel als Anhang von
Otto von Greyerz, illustriert
von Rud. Münger. 112 Seiten,
geb. fr. 1.60

Verlag H. Francke, Bern

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung Samstag den 27. April, nachmittags 3 Uhr, im Gymnasium. Neueintretende stets herzlich willkommen!

Schweizerischer Lehrerinnenverein, Sektion Bern und Umgebung.

Mitgliederversammlung Samstag den 4. Mai 1907, nachmittags 2 Uhr, im Frauenrestaurant, Zeughausgasse 31, I. Stock.

Traktanden: 1. Jahresbericht, Rechnungsablage, Neuwahlen. 2. „Die weibliche Fortbildungsschule.“ (Referat von Fr. Bertschi, Bern.) 3. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Nichtmitglieder sind willkommen.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Bumbach bei Schangnau	IV	Oberschule	45	700	—	10. Mai
Affoltern i. E.	VI	obere Mittelkl.	60	750	2 4	8. „
Thörigen	VII	Mittelschule	—	650	4	8. „
<p>* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.</p> <p>** Naturalien inbegriffen.</p>						

Stellvertreter gesucht

für die **zweiteilige Oberschule Schmocken** am Beatenberg. Anmeldung an Herrn Lehrer **Howald, Schmocken.**

Burgvogtei Basel.

Grösste Lokalitäten Basels mit grossem, schattigem Garten, empfiehlt sich den Herren Lehrern für Verpflegung der Schüler.

Mittagessen von 70 Cts. an.

Döbeli-Hofer, Restaurateur.

Handcamera

gebrauchte, gute, wünscht zu kaufen und erbittet genaue Offerte

G. Maurer, Spiez.

Sekundarschule Ins.

Wegen Demission ist die Stelle eines Lehrers **sprachlich-historischer** Richtung für **sofort** neu zu besetzen. Anfangsbesoldung Fr. 2600 mit Alterszulagen von je Fr. 200 nach dem sechsten und zwölften Dienstjahr. Fächeraustausch vorbehalten. Pflichten die gesetzlichen.

Anmeldungen bis **5. Mai** nächsthin an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn **Ad. Furi**, Landwirt in Ins.

Grosse Erleichterung für Lehrer und Schüler bringt das

Veranschaulichungsmittel **zum Bruchrechnen**

von

J. Lüthi, Lehrer in Utzenstorf.

Es kann zum Preise von **Fr. 16. 50** samt **Kommentar** beim Verfasser bezogen werden.

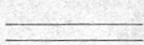
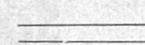
Wissenschaftlich ausgeführte

Schulapparate und Bedarfsartikel

für den Unterricht in der

Physik, Chemie und Naturkunde

Spezialität elektrische Apparate

 **Obligatorische Lehrmittel** 

Komplette Ausstattungen — Billige Preise — Zahlreiche Empfehlungen.

Keine Spielzeuge.

Kaiser & Co., Bern.

Kollbrunners Briefordner

ohne Locher

ein äusserst praktischer Ordner in 4^o-Schachtelform. Staubsicher. Briefe und Rechnungen werden durch eine starke Feder im Register zusammengehalten. Ordnung auf einen Schlag. Fr. 3.40.

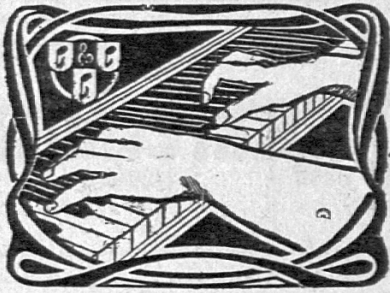
G. KOLLBRUNNER, Marktgasse 14, BERN.

Stellvertretung

zu übernehmen wünscht während seinen Ferien vom 1. Juni an eventuell bis 1. Oktober ein junger **Lehrer** mit bernischem Patent und guten Zeugnissen.

Anfragen vermittelt Herr Sekundarlehrer Schmid, Mittelstr. 9, Bern.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder **Harmoniums**

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Schulheft-Fabrikation

Fadenheftung

Nur prima Qualitäten. — Sehr vorteilhafte Preise.

Schulmaterialien und Papeterie en gros.

Lieferant zahlreicher Schulkommissionen. Bemusterte Offerten gratis u. franko.

Bestens empfiehlt sich

J. Kupferschmid's Söhne

A. Hofer, Nachf.

BIEL, Zentralstr. 43.

Hurra!

Unser diesjähriger Schulausflug geht auf die **Rigi**,
allwo wir im

Hotel Schwert Rigi-Klösterli

beste und billigste Verpflegung und Unterkunft finden.

Mit besten Empfehlungen

Gebr. Schreiber.

Grosser Erfolg!

Wie lerne ich zeichnen?

Zeichenvorbilder für Schule und Haus

von **J. van Dijk.**

15 Hefte.

15 Hefte 4. 50, 1 Heft —. 35.

15 Hefte.

10 „ 3. —.

G. KOLLBRUNNER, Papeterie, Marktgasse 14, Bern.

Erstklassige, glänzend renommierte

Schreibmaschine

mit allen modernen, technischen Neuerungen und in tadellosem Zustande, wegen Nichtgebrauch **billig zu verkaufen.** Offerten unter N. 2411 Y. an **Haasenstein & Vogler, Bern.**

Schul-Zeichnenpapiere

eigener Fabrikation, Schulformate ganz oder geschnitten, tadellose Qualitäten, billige Preise, grösster Absatz, von der Stadt Bern und zahlreichen grossen Gemeinden seit Jahren zur Alleinlieferung akzeptiert.

Muster zu Diensten.

Kaiser & Co., Bern.

2070 m

Kleine Scheidegg

2070 m

(Berner Oberland).

Die tit. **Schulen, Vereine und Gesellschaften** finden anlässlich ihrer Schul- und Ferienreisen in **Seilers Kurhaus Belle-Vue** altbekannt freundliche Aufnahme, billiges Nachtquartier **zu reduzierten Preisen.** Saal mit **Klavier.** Ausflüge: **Lauberhorn** (Sonnenaufgang), **Gletscher** (Eisgrotte). **Gaststube** für bescheidene Ansprüche.

Jede wünschenswerte Auskunft durch

Gebr. Seiler, Besitzer und Leiter.

Im Verlag **Gustav Grunau** erscheint auf Beginn des
neuen Schuljahres



Aus frischem Quell

Ein Lehr- und Lesebuch

Herausgegeben vom schweizer. Verein
abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.